im Stande seyn würde, hieraus die Sylbe selbst zu finden: so gibt sie ihm der Lehrer durch bloßes Vorsagen anfänglich an. Das Kind spricht blindlings nach, ohne zu — wir wollen gar nicht einmal sagen — zu begreifen, sondern nur ohne zu fühlen, daß die Sylbe scha oder so aus es = ze = ha = a und aus es = o entstehn könne. Dafür wird dieß aber so oft wiederholt, bis das Kind erlernt hat, es = ze = ha = a heiße scha und es = o heiße so, d. i. bis es dahinter kömmt. Nun ist die Frage, wie lange muß in Schulen auf diese Art buchstabirt werden, bis das Kind im Stande ist, die sehr große Menge von wirklichen, in der Sprache Statt findenden Zusammensetzungen der Buchstaben aus den Buchstaben-Namen in die Sylbenlaute zu übersetzen? d. i. nicht bloß aus be = a = ba, a = be = ab u. s. w. bis zet = a = za und a = zet = az zu machen, sondern aus be = er = a = bra und aus zet = u = i = er = zür; ferner aus be = er = a = ze = ha = brach und aus zet = u = i = er = en = zürn; dann aus be = er = a = ze = ha = es = te = brachst und aus zet = u = i = er = en = es = te = zürnst herausbringen? Welche ungeheure Zahl von Buchstaben-Zusammensetzungen und Versetzungen würde Berechnung hier geben! — Wir verlassen uns auf den göttlichen Funken im Menschen! kann man erwidern, und ich habe für diesen Satz innige Hochachtung. Aber wie lange muß man buchstabiren lassen? — Die Lehrer wissen dieß zu ihrem eigenen Verdrusse recht gut, daß es mit dem obigen Dahinterkommen so bald